Krakauer Zeitung.

Nr. 24. Donnerstag, den 30. Jänner 1862.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung“ (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

VI. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 21. Jänner d. J. zu gestatten geruht, daß der Ober-Staatsanwalt am Ober-Landesgerichte zu Wien, Dr. Gustav Keller, seinem Ansuchen gemäß in das Richter-Collegium dieses Gerichtes übertrete. Gleichzeitig haben Se. k. k. Apostolische Majestät den Ober-Landesgerichtsrath, Peter Kagerbauer, zum Ober-Staatsanwalte am Ober-Landesgerichte in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 24. Jänner d. J. den disponiblen Komitats-Kommissär erster Klasse, Viktor Maria Müller Edlen von Millborn zum Honorär-Hofsekretär der königlich siebenbürgischen Hofkanzlei zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Oberstlieutenant des General-Quartiermeisterstabes Heinrich Mündel als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse den Ordensstatuten gemäß in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Prädikate „von Schartenburg“ allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 24. Jänner d. J. dem Anton Edlen v. Dück in Anerkennung seines langen ausgezeichneten Wirkens als Präsident der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer den Orden der eisernen Krone dritter Klasse taxfrei zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Hauptmanne im General-Quartiermeisterstabe Ferdinand Grafen v. Degenfeld und dem Rittmeister des Grafen Trani Freiwilligen-Uhlanen-Regiments Heinrich Grafen v. Wurmbrand die Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 25. Dezember v. J. dem k. k. Ministerial-Concipisten Rudolph Fürsten zu Liechtenstein die Allerhöchste Bewilligung zu ertheilen geruht, das ihm verliehene Commandeurkreuz des königl. preußischen Kronen-Ordens annehmen und tragen zu dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 21. Jänner d. J. dem Landesgerichtsrathe in Zara Johann Florian Sernitz aus Anlaß seiner angesuchten Versetzung in den bleibenden Ruhestand die Allerhöchste Zufriedenheit über seine vieljährige treue und ersprießliche Dienstleistung allergnädigst zu bezeigen geruht.

Der Staatsminister hat den Ministerialrath im Justizministerium Joseph Kemperle, sowie die Ober-Landesgerichtsräthe Peter Kagerbauer, Alexander von Achbauer und Sylvester Massari zu Prüfungs-Kommissären bei der theoretischen Staats-Prüfungs-Kommission in Wien ernannt.

Der Staatsminister hat den Ministerialsekretär im Handels-Ministerium, Dr. Eduard Falb, zum Prüfungs-Kommissär bei der staatswissenschaftlichen Staats-Prüfungs-Kommission in Wien ernannt.

Das Justizministerium hat den Hilfsämter-Director des Lemberger Landesgerichtes Ferdinand Chitry v. Freyselsfeld zum Director der Hilfsämter des Oberlandesgerichtes in Lemberg ernannt.

Das Justizministerium hat die bei dem Landesgerichte zu Verona erledigte Hilfsämter-Directorstelle dem Hilfsämter-Directionsadjuncten desselben Gerichtes Francesco Franchini verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 30. Jänner.

Nach einer telegraphischen Depesche aus Paris ist dort am 28. d. die Veröffentlichung der von uns nach der „Indep.“ gebrachten Note Thouvenel's vom 11. d., betreffend die römische Frage, erfolgt. Bekanntlich hatte das „Pays“ die Existenz dieser Note in Zweifel gezogen. Nach derselben hat Lavalette den Papst zur Resignation unter gewissen Bedingungen aufgefordert. Jedoch wird ihm die Würde, Sicherheit und Unabhängigkeit garantirt und versprochen, die Einwilligung in Turin zu erwirken. — Lavalette's Antwort ist vom 18. Jänner datirt. Es heißt darin: Die Note Frankreichs habe der Papst dem Cardinal Antonelli unterbreitet. Antonelli habe erwidert: Er werde niemals mit Räubern unterhandeln. Jede Transaction auf diesem Terrain sei unmöglich. Der Papst und die Cardinäle hätten vor ihrer Ernennung geschworen, niemals etwas vom Territorium der Kirche abzutreten. Er müsse daher Lavalette's Frage, ob Hoffnung zu einem Arrangement vorhanden sei, verneinen. Nach Einholung der Ordre des Papstes hat Antonelli diese seine mündliche Antwort schriftlich wiederholt.

Als Wortlaut der Note Lavalettes an Thouvenel vom 18. Januar wird in der Pariser Depesche vom 28. d. folgendes mitgetheilt: Ich habe dem Cardinal Antonelli von dem Gegenstande der Note vom 11. Jänner Kenntniß gegeben. Bereits in früheren Unterredungen hatte dieser dem Papste von dem Verlangen, Rom mit Italien zu versöhnen, gesprochen. Der h. Vater, indem er von dieser wohlmeinenden Bereitwilligkeit Kenntniß nahm hat stets geantwortet: Warten wir Ereignisse ab. Ich war mehr betrübt als überrascht, als bei allen von mir vorgebrachten Betrachtungen Kardinal Antonelli mir schließlich immer antwortetete, durchaus nichts von mir entgegennehmen zu wollen, indem er sagte: Jeder Vergleich (transaction) sei unmöglich zwischen dem h. Stuhle und jenen, welche diesen beraubt haben. Es hängt benso wenig vom obersten Pontifex als vom h. Collegium ab, auch nur den kleinsten Theil des Gebiets der Kirche abzutreten. Ich machte dem Kardinal Antonelli bemerkbar, daß ich die Rechtsfrage vollständig bei Seite ließ. Der einzige Zweck wäre, der päpstlichen Regierung Gelegenheit zu bieten, aus einer Lage herauszukommen, welche unheilvoll für ihre Interesse, indem er beifügte, es sei zwar wahr, daß zwischen dem obersten Pontifex und Turin ein Zwiespalt bestehe, dessen Beziehungen zu Italien seien jedoch vortrefflich. Selbst Italiener, und der Erste derselben, leidet er unter ihren Leiden und ist an den grausamen Prüfungen, welche die italienische Kirche treffen, schmerzlich betheitigt. Was das Pactiren mit Räubern (spoliateurs) betrifft, so werden wir es niemals thun; jeder Vergleich auf diesem Gebiete ist unmöglich. Der oberste Pontifex, so wie auch die Kardinäle verpflichten sich vor ihrer Ernennung durch den Eid, von dem Gebiete der Kirche nichts abzutreten. Der h. Vater wird demnach keinerlei Concessionen dieser Art machen, ein Konklave hätte nicht das Recht es zu thun, ein neuer Papst ebenfalls nicht und ebensowenig dessen Nachfolger von Jahrhundert zu Jahrhundert. Eure Exzellenz verlangen zu wissen, ob Hoffnung auf ein Arrangement vorhanden sei; ich glaube verneinend antworten zu müssen.

Die Note Thouvenels an Lavalette vom 11. Jänner. Indem die Regierung des Kaisers das Königreich Italien anerkannt hat, hat sie in der Ueberzeugung gehandelt, daß die Wiederherstellung der Vergangenen nicht mehr ausführbar sei. Unter den Monarchien haben nur drei, nämlich: Oesterreich, Spanien und Baiern sich enthalten, die officiellen Beziehungen mit Turin wieder anzuknüpfen. Kein Kabinet denkt daran, gegen die in Italien eingeführte (inauguré) Ordnung der Dinge mit Gewalt zu reagiren. Offen proclamirt, oder stillschweigend zugelassen, ist das Princip der Nichtintervention die Schutzwehr des europäischen Friedens geworden. Der römische Hof erwartet sicher nicht fremde Hilfe, um die verlorenen Provinzen wieder zu erobern. Ich will nicht glauben, daß Rom jemals einwilligen werde, für Interessen, deren Erfolg ein zweifelhafter wäre, eine der fürchterlichsten Conflagrationen hervorzurufen.

Die Lehren der Erfahrung gebieten dem h. Stuhle, sich — ohne seinen Rechten zu entsagen — zu einer thatsächlichen Transaction zu entschließen (résigner), welche die Ruhe im Schoße der katholischen Welt zurückführen, die Traditionen des Papstthums, welches Italien so lange Zeit mit seiner Aegide geschirmt hat, wieder anknüpfen und die Geschicke einer grausam geprüften und nach so vielen Jahrhunderten sich selbst zurückgegebenen Nation wieder an sich ketten würde.

Es ist für uns nothwendig zu wissen, ob wir die Hoffnung nähren dürfen, daß der h. Stuhl, den vollendeten Thatsachen Rechnung tragend, bereit sein werde, eine Combination zu erdenken (étude), welche dem obersten Pontifex jene dauernden Bedingungen seiner Würde, Sicherheit und Unabhängigkeit gewähren würde, welche für die Ausübung seiner Macht nothwendig sind, oder ob wir auf diese Hoffnung verzichten müssen.

Würde dieser Ideengang gebilligt, so würden wir uns energisch und aufrichtig bemühen, die Annahme eines solchen Planes der Versöhnung, dessen Grundlagen wir mit der Regierung Sr. Heiligkeit festgestellt hätten, in Turin durchzusetzen. Italien und das Papstthum würden sodann aufhören, sich in feindlichen Lagern zu befinden; sie würden bald ihre natürlichen Beziehungen wieder aufnehmen, Dank den Verpflichtungen der Ehre, welche durch das Wort Frankreichs gewährleistet sind.

Rom würde das Bedürfniß einer nothwendigen Stütze auf derselben Seite finden, von welcher es jetzt mit Gefahr bedroht scheint.

Ein derartiges Ergebniß würde das lebhafte Gefühl der Befriedigung und Dankbarkeit der gesammten katholischen Welt erwecken. Thouvenel ladet Herrn Lavalette ein, hievon dem Cardinal Antonelli und selbst dem Papste Kenntniß zu geben.

Der Plan, Mexico zu einer Monarchie umzugestalten, tritt jetzt offenbar hervor. „Constitutionnel“ and „Patrie“ sprechen davon, trotz der Seward'schen Note, wie von einer Sache, die sich ganz von selbst versteht. Bereits schreibt man dem Kaiser die Absicht zu, auch einen Theil der Südstaaten, so wie die Scheidung vollbracht ist, monarchisch zu reconstituiren. Die Candidatur des Erzherzogs Maximilian soll jedoch, wegen des Widerstandes, den ihr der Wiener Hof selber entgegengesetzt, wieder an Chancen verloren haben. Die vereinigten Mächte, heißt es, hätten deshalb bereits ihr Augenmerk auf den Grafen von Flandern, den zweiten Sohn des Königs der Belgier gerichtet. Nach der „Patrie“ haben die Provinzen Mexico, Gueretaro, Durango, Tamaulipas, San-Luis-Potosi, Chiapa, Tabasco, Oaxaca, Tlascala, Mechsacan, Cohahuila und Guanaxato Ende December Deputationen nach Vera-Cruz gesandt, um den Repräsentanten der drei verbündeten Mächte Petitionen zu überreichen, welche die Constitution einer liberalen monarchischen Verfassung in Mexico verlangen. Der mexicanische Bundesstaat besteht aus 21 Departamientos, von welchen sich dieser Nachricht zufolge also 15 zu Gunsten der Errichtung einer Monarchie ausgesprochen haben.

Wie die „Independance“ vom 28. d. berichtet, hat der spanische Gesandte in Paris dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Madrid durch eine Depesche angezeigt, Frankreich weise die Candidatur des Infanten Don Sebastian für den Thron von Mexico unbedingt zurück und unterstütze officiell den Erzherzog Ferdinand Max. Die „Indep. belge“ vom 27. constatirt, daß die Vorbereitungen zur mexicanischen Expedition in Toulon in Folge aus Paris eingetroffener Befehle lässiger betrieben werden. Grund dessen sei eine neue Bedingung, welche bei den Unterhandlungen zwischen Frankreich und Oesterreich betreffend die Besetzung des mexicanischen Thrones die k. k. Regierung gestellt habe, daß das Occupationsheer auf Verlangen des neuen Herrschers zehn Jahre bis zur Consolidirung des neuerrichteten Thrones in Mexico zu belassen sei, eine Forderung, welche jedoch „das Zustandekommen eines befriedigenden Abschlusses der bereits so weit gediehenen Unterhandlungen“ nicht gefährden werde.

Don Altamonte, der ehemalige mexikanische Minister, dessen Anwesenheit in Wien mit dem Plane einer Verfassungsumgestaltung in Mexiko in Verbindung gebracht wurde, soll sich, wie „S. C.“ wissen will, nach Miramare begeben haben, um sich Sr. k. H. Erzherzog Ferdinand Max persönlich vorzustellen. Derselbe würde sodann nach Paris zurückkehren, um sich den nach Mexiko bestimmten französischen Truppen anzuschließen. (Der Constitutionnel berichtet, Don Altamonte verweile gegenwärtig in Belgien.)

Ueber die Bedeutung der mexikanischen Expedition wird der „A. Z.“ von Paris geschrieben: „Die allarmirenden Gerüchte, welche von Turin aus verbreitet werden und niemanden als dem italienischen Anlehen schaden, lassen die politischen Kreise unberührt. Vor Monaten, als noch große Conjecturalpolitik allerorten getrieben wurde, haben Sie mir die Bemerkung gestattet, daß die socialen Leiden, die Verkümmerung der materiellen Interessen und der Finanzzustände für die große auswärtige Politik der Mächte maßgebender sind, als man im Allgemeinen zu ahnen scheint. So steht die Baumwollenpolitik, deren auch Hr. Fould erwähnt, noch immer maßgebend auf der Tagesordnung. Sie bereitet ihre Hauptaction dermalen in Mexico vor und dürfte dort den Vereinigten Staaten einen schlimmen Streich spielen. Es ist richtig, daß Frankreich und England sich veranlaßt sahen, die ehrgeizige Voreiligkeit Spaniens in Mexico zu verwarnen, zu beschränken und sich dagegen vorzusehen. Spanien scheint den Gedanken der zwei Westmächte nicht errathen oder absichtlich mißverstanden zu haben. Ein Blick auf die Landkarte zeigt, daß Frankreich und England, sobald sie Mexico besetzt und die Sicherheit daselbst hergestellt haben, ohne Schwierigkeiten auch den directen Verkehr mit dem Süden der Vereinigten Staaten, die Baumwollenausfuhr und die Waaren-

Feuilleton.

Ueber die Wiederherstellung der Orchesterstimmung aus Mozart's Zeit.

(Schluß.)

Während in früherer Zeit die Erhöhung des Orchesters sehr langsam und allmählich stattgefunden hat, in den Jahren 1680 bis 1816: 808 bis 850 Schwingungen, steigt 1816 in Wien die Militärmusik auf einmal gegen einen Viertelton. Desgleichen findet eine nochmalige Tonerhöhung 1820 bei einem zweiten Militärmusikchor statt. In dieser Zeit steigt sie auf 870 und 875. Man ließ neue Instrumente bauen, und der Militärmusikdirector Hieronymus Payer ließ sie heimlich bei dem Instrumentmacher Stephan Koch um ein Bedeutendes höher verfertigen, damit sie recht hell und glänzend klingen sollten. Das zweite Musikchor erhöhte sie auch. Bei einer großen Musikaufführung in Wien 1816 zeigt es sich, daß die Militärmusik nicht mehr mit der Kapelle stimmte und von ihrer Mitwirkung abgesehen werden mußte. Später jedoch wurde auch die Kapelle in Wien höher, um die Militärmusik auf der Bühne mit verwenden zu können. So hat also die Militärmusik die frühere dem Gesange so günstige Stimmung vernichtet. Wer sich dafür interessirt, der lese Anton Schindler's Aufsatz: Der Anfang der jetzigen hohen Orchesterstimmung, „Niederrheinische Musikzeitung“ vom 24. Februar 1855. Bei meiner Anwesenheit in Wien, wo ich eine Menge älterer Instrumente bei dem Sohne des erwähnten St. Koch vorgefunden habe, bin ich überzeugt worden, daß die Angaben Schindler's ganz richtig sind. Eine Oboe aus jener Periode hatte 875 Schwingungen. Desgleichen theilte mir Herr Hoforganist Dr. Schneide hier früher eine Stimmgabel mit, die er gegen 1817 aus Wien mit einem Flügel bekommen habe und diese war von derselben Höhe.

Die Erhöhung der Stimmung geht von jetzt an von Wien aus, verbreitet sich in der Mitte der zwanziger Jahre auch nach Dresden — bald nachdem Weber seinen „Freischütz (1820) und seine „Euryanthe“ (1823) geschrieben hatte, und geht dann durch die österreichische Militärmusik nach Nord- und Süditalien und von hier nach Paris, London und St. Petersburg.

Kleine Hofkapellen, wie die zu Karlsruhe, hatten 1859 noch eine Stimmung von 868 Schwingungen, sie war mit maßgebend für die neue Pariser. Obgleich tief, ist sie doch keine Stimmung für Gesang, sondern für Militärmusik. Auch hat man bemerkt, daß die Orchester im Süden Europas, wo mehr der Gesang zu Hause ist, sich im Allgemeinen tiefer gehalten haben, als die vom Norden, wo mehr Instrumentalmusik vorherrscht.

Die Orchestererhöhung in Wien, sagte mir 1851 Staudigl und neulich auch Hölzel, hat daselbst anfangs viel Kämpfe mit den alle Jahre da gastirenden Sängern verursacht. Sie zwangen das Orchester jedesmal, wenn sie kamen, tiefer zu stimmen, und drohten, nicht singen zu wollen, sobald man ihnen nicht nachgab. Im Laufe der Jahre ist aber das Uebel außerordentlich und besonders in Wien gestiegen. Die Oper daselbst war im October 1861 noch einen halben Ton höher als in Dresden. (Dresden 892, Wien 932). Es ist sehr zu beklagen, daß die Kapellmeister so wenig Sorge für die Erhaltung einer mäßigen Stimmung getragen haben. Man hört in Wien mit äußerster Gewalt herausgepreßte Töne, daß dabei aller schöner Gesang aufhört. Dazu kommt ein immerwährendes Tremoliren, das diesen schlechten Eindruck noch verschlimmert.

Der Umstand nun, daß wir in Dresden ein Orchester haben, das in der Stimmung von Mozart's Zeit steht, hatte mich bewogen, Herrn Geh. Rath v. Lüttichau, Generaldirector des Dresdner Hoftheaters, vorzustellen, daß man hier sehr gut wenigstens einen Versuch machen könne, eine Mozart'sche und auch eine neuere Oper in älterer Stimmung auszuführen, um zu sehen, welche Wirkung die Opern machen würden. Nirgends existirt noch ein zweites tiefes Orchester, nur in Dresden ist dieser Versuch möglich.

Die Gründe für die Annahme der Mozartstimmung sind aber noch folgende: Die Mozart'sche Periode ist das goldene Zeitalter der Musik. Es ist wünschenswerth, die Werke dieses Genies unverfälscht so zu hören, wie er sie selbst gedacht und gehört hat. Diese Periode ist die Mittelperiode der classischen Zeit der Musik; die Musik von Bach, Händel, Hasse, Gluck und Haydn verlieren bei ihr am wenigsten, und die Nachperiode Beethoven, Weber, Spontini, Marschner, Meyerbeer ꝛc. werden ebenfalls dadurch gewinnen. Beethoven's Symphonien fallen noch in die Mozartperiode. Die große Messe in D und die neunte Symphonie werden wesentlich in der Ausführung erleichtert werden und größere Wirkung hervorbringen. Auf diese Orchestererniedrigung zu Gunsten dieser beiden Werke Beethoven's dringt auch Schindler.

Mozart setzte zuweilen für hohe Stimmen sehr hoch, für tiefe auch sehr tief. Dies zeigen Rollen, wie Constanze, Donna Anna, Königin der Nacht, Osmin, Sarastro. Er erweiterte die damalige Schreibweise der Italiener in Bezug auf den Umfang der Stimmen, ohne ihnen Unmögliches zuzumuthen. Geht man zu einer noch höheren Stimmung, als die Mozart'sche, so können die Soprane und Tenöre nicht mehr in die Höhe, geht man unter die Mozart'sche, so können die Bässe nicht mehr herunter.

Eine ganze Oper wird gewinnen, wenn Alles möglichst in den Tonarten gesungen wird, wie es der Com-

einfuhr dahin wieder herzustellen vermögen. Personen, welche in die maritimen Interessen tief eingeweiht sind, versichern, Frankreich werde zu diesem Zweck und in der Voraussicht eventueller Conflicte mit dem Norden ein viel beträchtlicheres Corps, als bisher angegeben, nach Mexico schaffen, und auch England werde allenfalls ein beträchtliches Contingent dazustellen, obschon die „Times" dies nicht einzugestehen scheint."

Wie die „Times," dringt auch der „Economist" auf strenge Beobachtung der Neutralität den beiden streitenden Parteien in Amerika gegenüber und auf Achtung der Blocade, selbst für den Fall, daß England dieselbe als illusorisch betrachten sollte. Zuvörderst, meint er, könne England sich die Nichtachtung der Blocade ersparen; denn binnen sechs Monaten werde die Regierung der Vereinigten Staaten einsehen, daß ihr Beginnen ein vergebliches sei, und die Blocade dann von selbst aufheben. Sodann gäbe man, wenn man sich an die Blocade nicht kehrte, den Staaten des Nordens den Vorwand an die Hand, zu sagen, daß der Süden seinen Triumph nur der fremden Intervention verdanke. Eine auf diese Weise herbeigeführte Lösung des Streites würde aber nur eine vorübergehende sein. Eine andere Folge würde eine steigende Erbitterung zwischen England und Amerika sein, eine Erbitterung, die schon jetzt von einem Theile der amerikanischen Presse eifrig geschürt werde. Schließlich würde die Nichtberücksichtigung der Blocade wahrscheinlich einen Krieg herbeiführen, in welchem das englische Volk der Regierung nicht einmüthig zur Seite stehen würde, weil ein solcher Krieg die Folge hätte, daß England der verhaßten Sache der Sclaverei seine moralische Unterstützung zu leihen scheine.

Die spanische Regierung ist gegenwärtig mit der Unification der gesammten inneren wie auswärtigen Schuld beschäftigt, so, daß es in Zukunft nur noch eine consolidirte 3 % Schuld geben soll.

Der Abschluß des spanisch-maroccanischen Handelsvertrages stößt von Seiten der maroccanischen Unterthanen auf nicht unerhebliche Schwierigkeiten. Im ganzen Lande herrscht ein lebhaftes Mißvergnügen über die der spanischen Regierung bewilligten Concessionen, namentlich über das ihr zugestandene Recht der Einmischung in das maroccanische Zollwesen. Die Unzufriedenheit im Lande ist, wenn man den Aussagen französischer officiöser Blätter trauen darf, eine so allgemeine und der Einfluß des Kaisers von Marocco auf seine Unterthanen wird durch diese Neuerung um so Bedeutendes geschmälert, daß man das Gerücht, er werde binnen Kurzem zur Niederlegung der Regierungsgewalt gezwungen werden, verbreitet und schon als wahrscheinlich betrachtet.

Nach Berichten aus Bern ist ein Handelsvertrag zwischen Holland und der Schweiz im Werk. Die Regierung des ersteren Staates hat sich dazu bereit erklärt. Was diesem Vertrage eine besondere Bedeutung verleiht, ist der Umstand, daß nicht nur beide Contrahenten sich bezüglich des Handels gegenseitig wie die meistbegünstigten Staaten behandeln, sondern daß zudem der Eidgenossenschaft das Recht eingeräumt wird, in den indischen Gebietstheilen Hollands Consulate zu errichten, wobei man hauptsächlich Batavia im Auge hat. Der Bundesrath wird im Laufe der nächsten Woche der Bundesversammlung eine bezügliche Botschaft vorlegen, um die erforderliche Vollmacht zum Abschlusse des erwähnten Vertrages zu verlangen.

In Athen ist der Proceß der Cavallerieoffiziere, welche des beabsichtigten Königsmords angeschuldigt waren, drei Tage lang vom 8. bis zum 10. d. M., in den Räumen des Kriegsgerichts vor einer großen Menschenmasse verhandelt worden. Da der Bericht des Untersuchungsrichters nicht ungünstig für sie lautete, so erfolgte die Freisprechung der Angeklagten, unter den lärmendsten Kundgebungen der versammelten Menge.

Der „Ami de la Religion" meldet, daß eine französische Gesandtschaft für China organisirt wird. Der Gesandte wird seinen Sitz in Peking und nicht in Schanghai nehmen. Er erhält eine Besoldung von 120,000 Francs, und wird zwei Secretäre zweiter und dritter Classe, fünf Dolmetscher und zwei Sprachforscher mit sich nehmen. Der Generalconsul von Schanghai erhält 50,000 Fr., die vier Consuln erhalten 30,000 Fr. jährlich. Jedem wird ein Dolmetscher beigegeben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 29. Jänner. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 8. Jänner d. J. zur Herstellung eines neuen katholischen Friedhofes in Konstantinopel einen Beitrag von Fünftausend Francs allergnädigst zu bewilligen geruht.

Nach Berichten des „Vat." aus Venedig schreitet die Genesung Ihrer Maj. der Kaiserin so rasch vorwärts, daß deren vollständige Herstellung ganz nahe bevorsteht. Der trockene Husten, welcher früher Ihre Majestät plagte und die Herzen ihrer Umgebung beunruhigte, hat gänzlich aufgehört, der Blutandrang, welcher den Reiz zum Husten großentheils verursachte, hat sich gelegt, die Brustbeklemmung ist gewichen und die Symptome einer gänzlichen Herstellung mehren sich in höchst erfreulicher Weise. Anfangs und lange Zeit nach dem Ausbruche der Krankheit war es den Aerzten unmöglich, die zur Herbeiführung der Genesung erforderliche Transspiration herbeizuführen. Nun ist die Genesung bereits so weit fortgeschritten, daß Ihre Majestät nach dem Genusse einer Tasse voll Brustthee vor dem Schlafengehen in eine leichte, die Genesung fördernde Transspiration verfällt. Früher hatten es die Aerzte Ihrer Majestät zur Pflicht gemacht, kurz nach Sonnenuntergang zu Bette zu gehen, jetzt wurde bei der vorgeschrittenen Besserung diese Regel aufgehoben und die Kaiserin bringt öfters die Abende im Gesellschaftskreise zu. Mit einem Worte, die Genesung ist so weit vorgeschritten, daß nach der Rückkehr Ihrer Majestät nach Wien keinerlei Nachcur nöthig, und blos zwei ärztliche Gebote bezüglich der Diät genau zu befolgen sein werden. Es wurde bereits beschlossen, daß Se. Maj. der Kaiser die Osterfeiertage hier in Venedig verbringen und nach denselben im Verein mit Ihrer Maj. der Kaiserin und der kaiserlichen Kinder nach Wien zurückkehren wird. Se. Majestät wird jedoch vor Ostern noch einmal zum Besuche Allerhöchstseiner erlauchten Familie hier eintreffen und zwar wird dieses gegen Ende des künftigen Monats geschehen, zu welcher Zeit die durchlauchtigsten Eltern Sr. Majestät hier verweilen und die letzten Tage des Carnevals hier zubringen werden.

Laut einer allerhöchsten Entschließung vom 21. d. wurde, wie die „Agramer Zeitung" meldet, die Anfertigung eines großen königlichen Siegels zum Gebrauche der k. kroatisch-slavonischen Hofkanzlei bei Ausfertigung der k. Reskripte rc. genehmigt. Dasselbe hat die Form des k. Siegels der ungarischen Hofkanzlei, nur daß es im Mittelschilde statt des ungarischen Wappens, jenes des dreieinigen Königreichs Dalmatien, Kroatien und Slavonien, und das ungarische Wappen an einer Stelle führt, wo beim ungarischen Königssiegel das des letzterwähnten Königreiches steht. Die Umschrift ist dieselbe, nämlich der mittlere Titel Sr. Majestät.

Der Wiener Korrespondent des „Sürgöny" tritt dem Gerüchte entgegen, der Herr Hofkanzler werde wegen seiner fortwährenden Kränklichkeit durch Herrn v. Privitzer ersetzt werden. Der Herr Hofkanzler ist, obwohl krank, doch im Stande, seinem hohen Amte vollkommen zu entsprechen. —

Nach „Scharf's Correspondenz" ist der Rücktritt des Grafen Apponyi von dem Posten des Judex Curiae in formeller Weise noch nicht erfolgt; in gut unterrichteten ungarischen Kreisen bezeichnet man jedoch bereits den Grafen Pechy, Obergespan von Abauj bis zum Eintritte des Provisoriums, als dessen eventuellen Nachfolger.

Contreadmiral Baron Wüllerstorff ist zur Besichtigung mehrerer Seehäfen in Frankreich und England im Auftrage des Marine-Obercommando's abgereist. Der Contreadmiral hat sich zunächst nach Marseille begeben.

In Prag fand 28. Jänner um 9 Uhr Morgens im Palais des Fürsten Karl Auersperg eine Gasexplosion statt, bei welcher die Fenster zertrümmert und die Erdgeschoßmauern theilweise durchgeschlagen wurden. Drei Dienstleute wurden verwundet. Das Haus wird gestützt.

Der „Siebenbürger-Bote" weiß von der „Siebener-Kommission" zu erzählen, daß sie ihr Operat nahezu vollendet habe, „nachdem sie, von den ursprünglich ins Weite gehenden, aber gut gemeinten Plänen zurückgerufen," sich auf die dringende Frage der Landesvertretung und der damit zusammenhängenden Gleichberechtigung von vier Nationalitäten beschränkt habe. Weiteres über den Inhalt des Operates glaubt der „Siebenbürger Bote" deshalb nicht mittheilen zu sollen, weil er sich zur Hoffnung berechtigt glaubt, daß dasselbe von der Universität selber noch vor der Verhandlung der Oeffentlichkeit mitgetheilt werden wird.

Deutschland.

In Weimar wurde am 26. Jan. der Landtag vom Staatsministerium im Auftrag des Großherzogs eröffnet. Das Eröffnungsdecret enthält eine Darlegung der Politik der Regierung in den letzten Jahren und der Finanzzustände des Landes, die sich so günstig gestaltet haben, daß die frühere Landesschuld (aus den Befreiungskriegen) vollständig und noch 10 Jahre früher, als ursprünglich bestimmt war, getilgt sei, so daß für die nächste Finanzperiode eine Steuerermäßigung eintreten könne.

Frankreich.

Paris, 26. Jan. Der von Fould ausgearbeitete Gesetzentwurf über die facultative Convertirung der $4\frac{1}{2}$procentigen Rente liegt, wie der „Moniteur" heute meldet, dem Staatsrathe vor. Die Trentenär-Obligationen sind übrigens in diese Maßregel mit eingeschlossen. — Man vernimmt, daß der Gesetzentwurf aus Gründen der Dringlichkeit in der vom Staatsrath beliebten Form noch vor der Adreßdiscussion dem gesetzgebenden Körper als „dringlich" zur Abstimmung unterbreitet werden soll. — Es werden in einiger Zeit verschiedene Staatsräthe als Generalinspectoren in die Departements abgeschickt werden, um dem Kaiser direct über die Gesammtlage der Dinge confidentielle Berichte zu erstatten. — Nächsten Mittwoch findet in der englischen Gesandtschaft ein Meeting der hier ansässigen Engländer zur Berathung einer wegen des Todes des Prinzen Albert der Königin zu widmenden Adresse statt. — Wie man versichert, war der Kaiser incognito dieser Tage in Lyon und Umgegend, um sich mit eigenen Augen von der dortigen Lage zu unterrichten. — Der Vicomte von Paiva, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königs von Portugal, ist, wie der „Moniteur" in seinem amtlichen Theil meldet, am 26. in einer Privat-Audienz vom Kaiser empfangen worden und hat das Diplom mit den Insignien des Ordens vom Thurm und Schwert, welchen der König von Portugal dem kaiserlichen Prinzen verliehen hat, so wie ein hierauf bezügliches Handschreiben des Königs Dom Luiz an den Kaiser Napoleon überreicht. — Gleichzeitig hat der portugiesische Gesandte dem Kaiser den Brief eingehändigt, in welchem der König von Portugal dem Kaiser den Tod des Infanten Dom Joao, Herzogs von Beja, anzeigt. Der Kaiser hatte bereits, ohne die officielle Meldung abzuwarten, am 9. Januar auf vier Tage Trauer angelegt.

Dem Toulonnais zufolge sollen nebst den Zuaven und Jägern auch 700 Fässer mit verschiedenem Material nach Mexico eingeschifft und zu diesem Behufe mehrere Handelstransportschiffe gemiethet werden. Das Expeditionscorps soll dem genannten Blatt zufolge auf 10.000 Mann gebracht werden. Die Patrie ihrerseits meldet, daß die Truppeneinschiffungen in Toulon und Cherbourg, welche heute begannen, am 1. Februar längstens beendet sein müssen. Trotz dieser Versicherung des officiösen Abendblattes können wir nicht unerwähnt lassen, daß einem an der Börse verbreiteten Gerücht zufolge wegen der Einschiffung der Truppen Gegenbefehl nach Toulon ertheilt worden sei.

Die Finanzpläne des Hrn. Fould finden im „Journal des Débats" eine sehr günstige Beurtheilung. Der kritischen Situation der französischen Finanzen müsse nun einmal abgeholfen werden und hierzu seien entweder neue Steuern oder die Erhöhung der alten unerläßlich; die beste aller Steuern werde zwar von den Steuerpflichtigen stets ungern geleistet werden; in diesen unvermeidlichen Uebelstand müsse man sich eben fügen. Bezüglich der auf Wagen und Pferde gelegten Steuern, so wie hinsichtlich der Erhöhung der Stempelgebühren findet das „J. des Débats" keine Schwierigkeit dieselben zu rechtfertigen; im Hinblick auf die Erhöhung der Zucker- und Salzsteuer wird die Unpopularität der Maßregel eingestanden, sodann aber hinzugefügt: „Man kann nicht zahlreiche Eisenbahnen, trefflich zur Erleichterung des Handelsverkehres versehene Häfen, Kanäle und Regelung der schiffbaren Flüsse haben, ohne sich in die zur Bezahlung des Aufwandes nothwendige Besteuerung zu fügen. Die Frage muß so gestellt werden: „Ist es besser, auf alles dieses zu verzichten, oder seinen Zucker und sein Salz etwas theuerer zu zahlen?" — Das „Journ. des Débats" spricht sich für das zweite mit dem Bemerken aus, daß Kanäle, Eisenbahnen, daß mit einem Worte alle dem Handelsverkehr gegebenen Erleichterungen die Entwicklung der Industrie und des Ackerbaues fördern und so die erwähnten Steuern hundertfach wieder einbringen."

Der „Constitutionnel" hob kürzlich hervor, daß der Brief des Bischofs von Arras an Hrn. Rouland in seiner ursprünglichen, dem Minister selbst zugegangenen Form anders lautete als der in den Zeitungen veröffentlichte Abdruck. Der Bischof erklärt nun in einem in der Union erschienenen Schreiben, daß diese doppelte Lesart bezweckt habe, „in der directen Zuschrift gewisse Ausdrücke in durchaus persönlichen Phrasen in milderer Form zu geben."

Der „Moniteur de l'Algerie" gibt folgende nähere Andeutungen über den bereits telegraphisch gemeldeten Kampf zweier Schiffe in der Nähe von Algier: „Montag, den 20., gegen 11 Uhr Abends, hörte man eine starke anhaltende Kanonade nach der Richtung des Cap Pescade zu. Der dort Wache haltende Douanier gab die Auskunft, daß zwei Schiffe etwa in der Entfernung von 6 engl. Meilen ungefähr hundert Kanonenschüsse gewechselt hätten. Als das Feuer eingestellt war, hißte eines der Schiffe eine Leuchte an seinem großen Maste auf und entfernte sich in einer dem Douanier nicht erkennbaren Richtung. Auf dem Leuchtthurme will man das Blitzen der Geschütze beobachtet haben. — Ein gewisser Antonio, Führer einer Fischerbarke von Malta, behauptet dem Kampfplatze so nahe gewesen zu sein, daß er die Kanonenkugeln pfeifen hörte. Er brachte sich eiligst in Sicherheit. Nach seiner Aussage waren beide Schiffe ungefähr 100 Meter von einander entfernt und beide mit Kanonen bewaffnet. — Am Mittwoch sah man in der Richtung von West nach dem Cap Matifu einen Dampfer mit rothem schwarz eingefaßten Schornstein. Er schien plötzlich ein Fahrzeug zu erkennen, kehrte um und verlor sich dann in der Ferne. An demselben Abend will man wieder Kanonenschüsse gehört haben. Das Schiff sah aus wie ein Korsar, es scheint mit ungefähr 20 Drehkanonen auf dem Deck bewaffnet zu sein. Seine Takelage ließ auf ein für den Krieg gerüstetes Handelsschiff schließen. Es hat, so lange es sich in den algerischen Gewässern befand, keine Flagge aufgezogen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es der „Sumter" der entweder von der Höhe von Algier aus auf nordamerikanische Schiffe Jagd macht, oder selber von der Unionsfregatte „Constitutionnel" verfolgt wird."

Dem „Moniteur de la Flotte" zufolge haben die Officiere des Nashville das Gerücht, ihr Fahrzeug sei an ein englisches Haus verkauft worden, für durchaus ungegründet erklärt.

Großbritannien.

London, 25. Januar. Die Rückreise des Königs der Belgier nach Osborne sollte heute Mittags Statt finden. Ein Extrazug war zu diesem Zwecke gestern Abends bei der Direction der Südwestbahn bestellt worden; doch weiß man zur Stunde noch nicht, ob die Abfahrt wie im Laufe dieser Woche schon zweimal verschoben wird. Die Erkältung des Königs soll übrigens durchaus unbedeutend sein, ein Schnupfen und nichts weiter. Den Angaben der „Preß" zufolge wird Seine Majestät den projectirten Besuch bei Lord Palmerston in Broadlands dieses Mal nicht abstatten können und die Besprechung mit dem Premier bleibt auf die kommende Woche verschoben, wenn dieser sich nach Osborne begibt, um der Königin den Entwurf der Thronrede vorzulegen. Dasselbe Blatt meldet, der König habe während seines hiesigen Aufenthaltes Besprechungen mit den hervorragendsten Staatsmännern beider Parteien gehabt.

Das „Court Journal" schreibt: „Der König der Belgier wird, nachdem er Lord und Lady Palmerston einen Besuch abgestattet hat, sich vor seiner Rückkehr nach Belgien nochmals zur Königin nach Osborne begeben. Sollte der Besuch in Broadlands eine Verzögerung erleiden, so wird eine Zunahme der Unpäßlichkeit der einzige Grund sein. Der Prinz Ludwig von

---

ponist schrieb. Bei der gegenwärtigen Stimmung transponirt man nur die Nummern, die in der Originaltonart ganz unmöglich zu singen sind. Dadurch entsteht ein Mißverhältniß zu den andern Musikstücken, die vom Componisten absichtlich tiefer gelegt sind. Diese klingen dann zu hoch und bringen nicht den beabsichtigten Gegensatz zu den hohen Musikstücken hervor. Das Transponiren raubt den Tonstücken den vom Componisten beabsichtigten Effect der Tonart. Weber's Kampfarie für Tenor im „Oberon" verliert durch Versetzung von E nach Es ihren glänzenden kriegerischen Character. Das helle klar G-dur im Mittelsatze wird zu einem gedämpften Ges-dur. Da bei den deutschen Opern das Orchester eine größere Rolle spielt, als bei den italienischen und französischen, ist es nöthig, die neue Tonhöhe für deutsche Musik nicht zu hoch zu nehmen, da manche Opern (Beethoven, Weber rc.) so sehr in entfernte Tonarten ausweichen, das Transponiren sehr erschweren und den Character der Haupttonart zu sehr verändern. Wie hoch unsre Orchesterstimmung ist, beweist z. B. der Umstand, daß die Rache-Arie der Donna Anna, zwei halbe Töne tiefer transponirt, ebenfalls noch eine mächtige Wirkung hervorbrachte; desgleichen das große Duett in C von der Norma und Adalgisa: „Diese Zarten jetzt beschütze".

Mozart's Schreibweise für die Singstimme ist vollkommen anerkannt. Nur wenige Componisten verstanden die seltene Kunst, für die Stimme so schön zu schreiben, wie er. Seine sieben Opern sind der Grundpfeiler der deutschen Opernmusik. Sie sind das Vorbild für alle gute Componisten, sie sind der Hochgenuß des deutschen Volkes, der Stolz unsrer Nation. Sie sind die höchste Aufgabe, die man einem Sänger in technischer und dramatischer Beziehung stellen kann. Noch bis heute gilt der „Don Juan" für die erste Oper der Welt.

Nicht allein die Singstimmen gewinnen mehr Größe des Tones, sondern auch alle Instrumente. Die Blasinstrumente nicht allein klingen voller und mächtiger, sondern auch die Violinen bekommen den frühern großen Ton, der mit den gegenwärtigen dünnen Saiten verschwunden ist. Der berühmte Lipinski äußerte einmal: „Er habe sich zeitlebens geärgert, das er auf seinen schönen allen italienischen Violinen habe Spinnwebseiten aufziehen müssen. Durch die neue Veränderung würden sie nun mehr Ton bekommen." Ebenso werden manche Blasinstrumente ihre Töne viel sicherer haben, indem sie nicht mehr so leicht überschlagen.

Die Singstimmen werden länger dauern, es werden sich viel mehr neue Gesangtalente finden, infolge dessen Directoren der Theater mehr Auswahl unter den Künstlern haben. Es ist auch möglich, daß die Kunst des Gesanges selbst, nicht minder die Musik im Allgemeinen einen neuen Aufschwung erhält und eine neue Aera beginnt, indem die Sänger dann eine große Erleichterung im Technischen haben und sich mehr dem höhern vollendeterm Vortrage überlassen können.

Ich schlage vor, die Zahl der Schwingungen der neuen Stimmung definitiv auf 850 festzustellen und dieselbe die „Mozartstimmung" zu benennen.

In England geht man von dem mathematischen Principe aus, das allertiefste hörbare C auf 32 oder 33 Schwingungen als Norm anzunehmen. Bei ersterem ist dann das a $853\frac{1}{3}$ und bei letzterem 880 Schwingungen (untemperirt). 880 ist unmöglich, weil diese Ziffer noch über der neuen Pariser (870) steht. Es bleibt nur $853\frac{1}{3}$ übrig, und diese ist der Mozartstimmung glücklicherweise ganz nahe, sogar fast derselbe Ton, indem ein geübtes Ohr kaum einen sehr merklichen Unterschied zwischen beiden Tönen hören wird. Deutschland und England würden dann übereinstimmen. England wird wohlthun, wenn es obige Tonhöhe annimmt, da man so viel Musik von Händel daselbst ausführt. Diese wird dann wesentlich erleichtert, indem es von 910 auf $853\frac{1}{3}$ herabsteigt.

Fetis in Brüssel ist ebenfalls gegen die Pariser Tonhöhe und beantragt eine tiefere. Er hält die Erniedrigung von $\frac{1}{4}$ Ton nicht für hinlänglich und schlägt einen $\frac{1}{2}$ Ton vor, was auf die Mozart'sche hinauskommt. Sowohl hier, wie bereits auch in Berlin und Wien haben sich musikalische anerkannte Autoritäten für diese Stimmung entschieden.

Auch Italien wird sich gewiß dem deutschen System anschließen, da es niemals eine hohe Stimmung begünstigt hat; es hat so lange gekämpft, bis es hierin der Herrschaft der österreichischen Militärmusik endlich erlegen ist. Cimarosa's matrimonio segreto (1791) und die hohen Sopran- und Tenorpartien in Bellini's Opern (Amina, Elvira, Elvin, Arthur) können auch eine mildere Stimmung vertragen. Ebenso die hohen Tenorpartien in Rossini's und Donizetti's Opern.

Manche gemachte Einwürfe sind bereits in diesen Blättern erwähnt und bündig widerlegt; nur auf einige derartige Bedenken sei hier noch mit wenigen Worten eingegangen.

Man hat gesagt: man solle die französische Tonhöhe annehmen, um eine Einheit in der musikalischen Welt herzustellen. Ich behaupte aber, eine Sache, die die nicht zweckmäßig ist, hat keine ewige Dauer, auch wenn sie allgemein angenommen ist. Die Zeit stellt den Unwerth bald genug heraus und fordert deren Entfernung. Die Pariser Stimmung nimmt zu wenig Rücksicht auf die ältere classische Musik, hiedurch müssen diese Werke in ihrer Wirkung unbedingt verlieren. Den Opern Wagner's mit ihren viel in hohen Lagen gelegten Gesangstellen und mit ihren übertriebenen hohen Violintönen wird die neue Tonhöhe recht viel nützen, sie werden milder klingen. Hat doch Wagner selbst gesagt, daß das Pariser Orchester in seiner Wirkung nicht das Geringste verloren habe; da-

Hessen wird, wie man glaubt, Osborne nicht eher verlassen, als bis Prinz Alfred, den man täglich erwartet, angekommen ist. Nach dessen Ankunft wird er auf kurze Zeit nach dem Festlande zurückkehren. Die Vermählung der Prinzessin Alice ist natürlich in Folge des schweren Verlustes, welcher die Königin und die königl. Familie betroffen hat, verschoben worden. Es gereicht uns zum Troste, zu vernehmen, daß der so sehr zu beklagende Todesfall Tugenden in dieser vortrefflichen Prinzessin hat zu Tage treten lassen, von welchen das englische Volk bisher nur wenig Kenntniß hatte. Wir haben guten Grund zu behaupten, daß die Königin bei der großen Prüfung, die sie zu bestehen hatte, ihre Hauptstütze in der kindlichen Hingebung und Aufopferung der Prinzessin Alice fand, die sich nicht zu hoch preisen läßt. Wie wir glauben, denkt man daran, die Zeit der Vermälung Ihrer königlichen Hoheit mit dem Prinzen Ludwig auf Ende Juni oder Juli festzusetzen; etwas Bestimmtes aber ist bis jetzt noch nicht beschlossen.

Zur Parlaments-Eröffnung bemerkt das „Court-Journal" folgendes: „Lord Palmerston gibt seinen politischen Anhängern am 5. Februar in Cambridge-House ein Staats-Bankett, auf welchem den Gästen die Hauptstellen der Thronrede mitgetheilt werden sollen. Die Versetzung des Grafen Russell in's Oberhaus hat das Haus der Gemeinen vollständig der Obhut und Aufmerksamkeit des Premiers überlassen, und es wird daher keine Verwunderung erregen, daß alle Eingeladenen Mitglieder des Hauses der Gemeinen sind. Bei dem zu Ehren des Geburtstags der Königin gegebenen Staatsdiner gehörten die Gäste Lord Palmerston's hauptsächlich der Pairie an."

Wie man dem „Moniteur" aus London schreibt, wird die Königin zwei oder drei Tage vor der Eröffnung des Palaments ihren Wohnsitz wieder in Windsor nehmen, um die Erledigung der öffentlichen Geschäfte mit ihren Ministern zu erleichtern. Auf Befehl der Schatzkammer hat die Sanitätscommission von Windsor eine Untersuchung über den Gesundheitszustand der Stadt angestellt. Die Königin wurde durch einen Artikel des Blackwood's Magazine über den Prinzen Albert so gerührt, daß sie sich eine Anzahl Exemplare besonders hat abziehen lassen.

Eine Post aus der Capstadt vom 22. December meldet, daß man in der Transwaal'schen Republik einem Kampfe mit den Rasutos entgegensah. Im Lande des Kaffernhäuptlings Kreli herrschte Hungersnoth. Das Oidium hatte sich wieder auf den Reben gezeigt.

Italien.

Aus Turin, 24. d., meldet man der „Köln. Z." die Ankunft des Grafen Vimercati aus Paris. Graf Vimercati, der politische Commis vogageur Sardiniens, der bereits längere Conferenzen mit Ratazzi gehabt hat, sei der Ueberbringer eines eigenhändigen Privatbriefes des Kaisers Napoleon an den König Victor Emanuel, der ein Schreiben des Letzteren von ziemlich frischem Datum beantwortet. Dieser Ideenaustausch der beiden Monarchen, schreibt der Corr., ist zwar durchaus privater Natur, jedoch ist darum die gewonnene Einsicht in die eigentlichen Ideen und Absichten des Kaisers von nicht geringerem Werthe. Die Wirkungen jenes Briefes machen sich bereits bemerklich. Trotz des vom andern Ufer des Mincio herüberkommenden Kriegslärmens ist man in unseren hohen Kreisen entschlossen, daß nicht von hier aus im Frühjahr der erste Schritt zu einem neuen Kriege geschehen soll.

Vor einigen Tagen hat im Turiner Senat eine interessante Debatte stattgefunden, welche ein helles Schlaglicht auf die dortigen Zustände wirft. Es handelte sich um eine Interpellation wegen der in allen Theilen des Königreichs herrschenden Unordnungen und um 65 (!) Verfassungsverletzungen, deren das Ministerium beschuldigt wird. Der Constitutionalismus besteht dort überhaupt nur auf dem Papiere. Alle Minister, schreibt man der „FPZ.", haben sich seit zehn Jahren Freiheiten mit der Verfassung herausgenommen, die sie anderwärts unfehlbar auf die Anklagebank geführt hätten. Der berühmte Cavour war darin am stärksten. Der Constitutionalismus, wie er hier besteht, ist nichts als ein Despotismus mit constitutionellen Formen.

Schon vor mehreren Wochen wurde im Senat die Bemerkung gemacht, daß die Budgetaufstellung des Finanzministers falsch sei, indem sich das Deficit weit höher belaufe als dort angegeben ist. Jetzt wird in einem hiesigen Blatte von kundiger Feder nachgewiesen, daß Bastoggi das Deficit wenigstens um 225 Millionen zu niedrig angesetzt habe. Es ist dies eine neue Probe jenes Lug- und Trugsystems, das hier in allen Zweigen der Verwaltung eine so ausgedehnte Anwendung findet.

Der FPZ. wird aus Turin, 21. Jan. geschrieben: Nach Briefen aus Paris hatten die dort zu einer Art Congreß versammelten Vertreter der europäischen Revolution unter dem Vorsitz des Prinzen Napoleon bereits mehrere Berathungen gehabt, als dieselben durch die Krankheit des letztern unterbrochen wurden. Es wird allseitig bestätigt, daß Klapka von hier aus mit sehr wichtigen Aufträgen nach Paris deputirt worden ist. Man möchte vor allem Gewißheit darüber erlangen, auf welche Unterstützung und Hilfsmittel zu rechnen wäre, im Falle man etwas gegen Venetien unternähme. Ganz besonders soll in dieser Beziehung die ungarische Frage ins Auge gefaßt werden. Es haben sich deshalb auch alle hervorragenden Persönlichkeiten der ungarischen Emigration nach Paris begeben. Ungarn spielt in den Combinationen der revolutionären Propaganda noch immer die erste Rolle. Nach ihm kommt die Türkei, wo man den Hebel ansetzen will, um auf Ungarn zu wirken. So wenigstens lauten die hiesigen Plane. Es wird nun darauf ankommen, welche Unterstützung dieselben in Paris finden werden.

Dem Tribuno wird aus Sicilien gemeldet, daß die dortige Bevölkerung in Folge der letzten Ereignisse aufs äußerste beunruhigt sei. Die Truppen und Nationalgarden stehen fortwährend unter den Waffen, man befürchtet von einem Tag zum andern einen Zusammenstoß. Am 13. Abends kamen auf dem Dampfer Ville de Lyon 60 verwundete Soldaten aus Palermo in Neapel an, worauf sofort der „Cavour" nach Palermo abging, um einen andern Transport Verwundeter direct nach Genua zu bringen.

Rußland.

Nach Berichten aus Warschau vom 25. Jan. sind endlich die Redacteure der berüchtigten „Strażnica" nach langen Aufsuchungen festgenommen. Die Regierung hatte Alles aufgeboten, die Verfasser und Drucker aufzuspüren, und bedeutende Summen für die Entdeckung derselben verheißen. Die mehrmalige Erhöhung dieser Belohnung muß endlich doch ihre Wirkung nicht verfehlt haben, denn man erzählt sich, nach Angabe der „Ostſ.-Ztg., daß ein Hilfsredacteur den andern denuncirt, und beide sich geeinigt haben sollen, die angeblich seh. bedeutenden Summen zu theilen, aber auch die mehrjährige Strafe gemeinsam zu tragen. Das Geld soll ausreichend sein, Beiden in Zukunft eine bescheidene Existenz zu gründen.

In diesen Tagen erwartet man die Verkündigung des Urtheils über die Bürger Schlenker, Bayer Hiszpański, die Priester Wyszyński und Stecki und den Pastor Otto.

Nach unsicheren, dem „Czas" aus Warschau zugehenden Gerüchten soll die auf den 26. d. angesetzte Consecrirung des Erzbischofs Feliński in Petersburg wieder verschoben sein, wenigstens sei bis jetzt keine Depesche darüber eingetroffen. In diesen Tagen waren die Verhaftungen in Warschau wieder häufiger, ebenso in Koło, Kaźmierz und um Zamość. — Die neue sogenannte National-Uniform für alle russischen Regimenter soll bestehen in: hohen Stiefeln, weitem Beinkleid, Jacke, rothem Gürtel und runder mit Pelz verbrämter Mütze.

Der römische „Czas"-Correspondent dementirt auf das entschiedenste eine betreffende Berliner Correspondenz der „Schles. Ztg." über ein Breve des hl. Vaters an Msgr. Lucca. Pius IX. hat an diesen Prälaten nichts betreffs der Polen geschrieben und keine polnische Deputation ist bei ihm gewesen. Dem Nuntius für Petersburg soll als Auditor Msgr. Bianchi beigegeben werden, der schon mit Msgr. Chigi in Petersburg gewesen.

Der „Schles. Ztg." wird aus Petersburg geschrieben: Der Tula'er Adel hat ein Zeugniß liberaler Gesinnung abgelegt, indem er sich selbst eine kleine Steuer nach dem Umfange des Grundbesitzes aufgelegt hat, die zur Unterstützung hilfsbedürftiger Studirender aus dem Gouvernement verwendet werden soll. Zuerst werden die Söhne Adeliger, dann auch die Nichtadeligen berücksicht.

Türkei.

Wie der „Wanderer" vom türkisch-montenegrinischen Kriegsschauplatz erfährt, dürfte fortan der Transport der für die Besatzung von Trebigne bestimmten Lebensmittel auf große Schwierigkeiten stoßen. Die Insurgenten hätten nach der Suttorina-Affaire erklärt, alle Transportleute tödten zu wollen. Nach demselben Blatt beabsichtigt Omer Pascha das Commando niederzulegen, angeblich weil nach der erfolgten Reorganisation der Armee in der Herzegowina auch ein minder befähigte Führer nunmehr der Aufgabe gewachsen sei. Die „Agramer Zeitung" erfährt aus Ragusa, daß das russische Consulat daselbst als diejenige Quelle betrachtet wird, aus der die Insurrection den größten Theil ihrer Nahrung empfängt. Luka Vukalowich, heißt es, rühme sich offen, daß russisches Gold zu seiner Verfügung stehe und läßt sich durch seine Agenten in den dalmatinischen Seehäfen große Vorräthe theils ankaufen, theils abholen, so daß er und seine Schaaren mit allen Lebensbedürfnissen ziemlich reichlich versehen seien.

Amerika.

Wir haben seiner Zeit eines Briefes Erwähnung gethan, in dem der Irländer Smith O'Brien dem Staatssecretär Seward den Rath ertheilte, kein vernünftiges Zugeständniß zu scheuen, und eine rasche Versöhnung des Nordens mit dem Süden herbeizuführen. Der Rath war wohlgemeint, aber offenbar leichter gegeben als verwirklicht. Hr. Seward hat nun dem genannten Herrn eine sehr freundliche Antwort zurückgesandt. Ohne auf Wahrscheinlichkeiten und Möglichkeiten weiter einzugehen, sagt er in derselben nur, daß in der Aufrechthaltung der alten Union das Ziel seines Strebens liege, und daß alle Wohlmeinenden in Amerika und aller Welt thatkräftig mithelfen sollten, dieses Ziel zu erreichen, denn eine Zersplitterung der Union würde endlose Kämpfe der getrennten Gebietstheile unter einander zur Folge haben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 30. Jänner.

* Der Vorstand der hiesigen Statthalterei-Commission, Herr Hofrath Ritter v. Merkl, ist gestern Abends von Wien hier eingetroffen.

* Am schwarzen Brette der Universität ist folgendes, wie der „Czas" angibt, auf Andringen vieler um ihre und der Universität Ehre besorgter hiesiger Studirenden erlassenes Schreiben des Rectors Dr. Dietl vom 27. d. angeschlagen:

Der Rector der Jagielloniſchen Universität an die akademische Jugend!

Gerüchte über ein ungehöriges Betragen einiger Studenten sind mir zu Ohren gekommen. Indessen haben die von mir eingeleiteten Nachforschungen ergeben, daß sich unter den vermeintlichen Studirenden solche befinden, die ohne ordentliche noch außerordentliche Hörer der Universität zu sein, für solche gelten und durch ihr Betragen hauptsächlich Grund zu jenen Gerüchten geben.

Sie haben dieses Betragen, das Ihre akademische Ehre beleidigenden Kränkungen aussetzt, selbst verdammt.

Ich nehme mit Befriedigung diesen Ihren Ausdruck von Rechtlichkeit und akademischen Ehrgefühls entgegen und warne zugleich freundschaftlichst, jegliche Gesellschaften, welche die akademische Würde beflecken können, zu vermeiden.

In dieser Hinsicht muß Solidarität unter Ihnen herrschen. Einer für Alle, Alle für Einen.

Gestern Abends fand vor einer beiläufig aus 100 Zuhörern, größtentheils Damen, bestehenden gewählten Versammlung die erste der interessanten Vorlesungen des Prof. Kuczyński über Experimental-Physik statt.

Die Pfarrkirche in Żółkiew, eine der an historischen Denkmälern reichsten Kirchen des Landes, birgt unter anderen die Gräber der berühmten polnischen Familien Żółkiewski, Daniłłowicz und Sobieski. Außer den marmornen Denkmälern des Krongroßfeldherrn und Kanzlers Stanisław Żółkiewski, seines Sohnes und Gattin und Daniłłowicz' finden sich hier gleichzeitige Gemälde Johann's III. und Jakob's Sobieski. Besonders werthvoll sind drei kolassale Gemälde, die Hauptsiege Johann Sobieski's bei Chocim, Wien und Parkany darstellend, von Altamonti. Stanisław Żółkiewski hatte diese von ihm errichtete Kirche und Kollegiate reich dotirt. Heute ist sie zur gewöhnlichen Pfarrkirche herabgesunken. Die Denkmäler und Gemälde verfielen durch den Zahn der Zeit, Vernachlässigung und Feuchtigkeit dem Ruin anheim. Die früheren galizischen Stände hatten vor Jahren eine gewisse Summe zur Restaurirung der Bilder ausgesetzt. Mit der Zeit jedoch erlagen sie neuen Beschädigungen. Nunmehr beschäftigt sich der im vergangenen Jahre zum Propst daselbst ernannte hochw. Nowakowski eifrig mit der Herstellung der kostbaren Andenken und hat laut dem „Czas" in diesen Tagen die Erlaubniß von Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter in Lemberg erhalten, im ganzen Lande Beiträge zur Renovirung der Kirche und ihrer Denkmäler zu sammeln. Die Kosten sind auf mehr als 20,000 fl. öst. W. berechnet. Das Unternehmen dirigirt ein Comité von neun Mitgliedern aus dem Żółkiewer Kreis. Die Restaurirung der Bilder hat der Maler Herr Raczyński übernommen. In jedem Kreise werden zur Sammlung der Beiträge ein männlicher und ein weiblicher Protector der Żółkiewer Pfarre ermächtigt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Dotation der Reichenberger-Bank-Filial-Eskompteanstalt ist um 300,000 fl. vermehrt, mithin auf den Betrag von Einer Million gebracht worden.

Paris, 28. Jänner. Schlußcourse: 3perc. Rente 71.30. — 4½perc. Rente 99.50. — Staatsbahn 500. — Credit-Mob. 751. Lombarden 532. Consols mit 93⅛ gemeldet.

Berlin, 28. Jänner. Franc. 103. — 5perc. Met. 49½. — 1854er Lose 65. — Nat. Anl. 6?¼. — Staatsb. 133. — Cred. Act. 70. — Cred. Lose fehlt. — Wien 72.

Frankfurt, 28. Jänner. 5perc. Met. 48. — 4½perc. 42½. — Wien 84⅜. — Bankact. 665. — 1854er Lose 64. — Nat. Anl. 58⅛. — Staatsb. 237. — Cred. Act. 162½. — 1860er Lose 64⅜.

Breslau, 27. Januar. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen = 5 kr. öst. W.):

	bester	mittler.	schlecht.
Weißer Weizen	86 — 90	83	76 — 81
Gelber „	86 — 89	83	76 — 80
Roggen	60 — 61	59	56 — 58
Gerste	40 — 40	38	34 — 36
Hafer	26 — 28	24	22 — 23
Erbsen	60 — 63	55	47 — 50
Rübsen (für 150 Pfd. brutto)	218	204	176
Sommerraps	182	172	158

Preise des Kleesamens (für ein Zollzentner = 89½ Wien. Pfd. in Pr. Thalern = 1.57½ kr. öst. W. außer Agio):

Weißer Kleesamen:		Rother Kleesamen:	
bester	21— — 21¾	bester	13½ — 14—
guter	18— — 19—	guter	12¼ — 12¾
mittlerer	14— — 16½	mittlerer	10¼ — 11—
schlechterer	10— — 13—	schlechterer	8½ — 9⅙

Rzeszów, 24. Januar. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. öst. W.): Ein Metzen Weizen 5.53 — Roggen 3.22 — Gerste 2.55 — Hafer 1.25 — Erbsen 4.— Bohnen 3.50 — Hirse 2.50 — Buchweizen 2.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel 1.40 — 1 Klafter hartes Holz 9.— — weiches 6.— — Futterklee —.— — 1 Zentner Heu 1.— — 1 Zentner Stroh —.60.

Wien, 29. Jänner. National-Anlehen zu 5% mit Jänner Coup. 83.40 Geld, 83.50 Waare, mit April-Coup. 83.50 Geld 83.70 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 88.90 Geld, 88.90 Waare, zu 100 fl. 95.— G., 95.25 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 68.50 G. 68.75 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 791.— G. 793.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 192.80 G. 192.90 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2158.— G. 2159.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 180 (90%) Einz. 190 — G. 190.50 W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 117.25 G. 117.40 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 138 — G. 138.15 W. — K. Münzdukaten 6.50 G. 6.51 W. — Kronen 18.97 G. 19.— W. — Napoleond'ors 10.98 G. 11.— W. — Ruſſ. Imperiale 11.20 G. 11.22 W. — Vereinsthaler 2.07 G. 2.07½ W. — Silber 137.25 G. 137.50 W.

Krakauer Cours am 29. Jänner. Silber-Rubel Agio fl. p. 113 verlangt, fl. p. 111 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 349 verlangt, 343 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 72¾ verlangt 71¾ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 137½ verlangt, 136½ bez. — Russische Imperials fl. 11.30 verl., 11.14 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.10 verlangt, 10.96 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.42 verl., 6.34 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.50 verl., 6.42 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst l. Coup. fl. p. 101 verl., 100⅓ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 79⅚ verl., 79⅙ bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münze fl. 83½ verl., 82½ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 70 verlangt, 69¼ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 83½ verl., 82½ bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 80% fl. österr. Währ. 193 verl., 191 bez.

Neueste Nachrichten.

Wien, 29. Jan. An der Abendbörse circulirten Gerüchte über die Austragung des zwischen der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn und Staatsbahn bestandenen Conflicts zu Gunsten ersterer.

Berlin, 28. Januar. Die Berliner „Allgemeine Zeitung" empfiehlt der Fraction Grabow, mit einer Resolution in der kurhessischen Frage vorzugehen.

Hannover, 28. Jänner. Die Deputirtenkammer hat den Beschluß der Adelskammer: die einseitig erlassene Militär-Strafprozeß-Ordnung enthalte eine Verletzung der Verfassung, an eine Commission zur schleunigen Berichterstattung verwiesen.

Kopenhagen, 28. Januar. Die Regierung verlangt eine Mehrbewilligung von 1,178.480 R.-B.-T. für die Flotte.

Ragusa, 28. Jänner. Nachrichten aus Trebinje vom 23. zufolge hat Derwisch Pascha mit 15. Bataillons Miliz und 800 Baschi-Bozuks die aufständische Rajah in Slimnica umringt und gegen die Berge von Zubzi zurückgedrängt, ohne Widerstand zu finden. Die von den Insurgenten besetzt gewesenen Dörfer und Straßen sind jetzt in der Gewalt der Türken. Der Verkehr nach Ragusa ist frei.

Trebinje, 27. Januar. Die Insurgenten haben Summa, Slimnica und Ljubovo ohne Widerstand wieder besetzt. Die türkischen Truppen sind in Poglizza concentrirt. Der Verkehr ist nur über Ragusa-vecchia möglich.

St. Petersburg, 29. Jänner. Der Unterrichtsminister ermächtigte vier beliebte Professoren zu öffentlichen Vorlesungen in Petersburg über Civilrecht, Criminalrecht, vergleichende Jurisprudenz und öffentliches Verwaltungsrecht. — Gestern eröffnete der General-gouverneur Schuwaloff die Adelsversammlung und sagte: ohne enge Allianz mit dem Kaiser sei die Wohlfahrt des Adels undenkbar. Der Wunsch des Kaisers sei: der Adel möge seine bevorzugte sociale Stellung behalten; nur wenn er eine feste Stütze des Thrones bleibe, könne er seinen Einfluß befestigen und die ungelösten wichtigen Fragen lösen. Der Gouverneur versprach gemeinnützige Wünsche zu unterstützen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 29. Januar.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Kasimir Baron Konopka aus Biskupiec. Ladislaus Mieroszewski aus Polen. Sigmund Sochalski aus Brzeżany. Ignatz Suchorzewski aus Mielec. Theodor Wittig aus Chełmiec.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Alexander Skrzyński nach Galizien. Adam Uznański nach Szaflary. Apolinary Wisłocki nach Dęboczyn.

---

raus sieht man, daß die Erniedrigung noch um einen kleinen Viertelston durch die Mozartstimmung auch dem von den Deutschen so vielgeliebten Orchester nicht viel schaden werde. Bekommen erst die Violinen des Dresdener Orchesters den ihnen gehörigen starken Bezug, dann wird man über die Tonkraft dieser Instrumente überrascht sein.

Man hat auch behauptet, daß die Componisten der neueren Werke doch auch auf die Wirkung der höheren Stimmung genommen hätten. Leider haben sie wenig daran gedacht, daß unsre Orchester so hoch stehen, sondern haben sich mehr an den gebräuchlichen Umfang für jede Singstimme gehalten, als auf den wirklichen jetzigen Tonklang; den sonst brauchte man ihre Werke ja gar nicht zu transponiren. Wie hoch liegt z. B. die Partie der „Bertha" im „Prophet" und die der „Königin" im zweiten Acte der „Hugenoten".

Wenn die neueren Componisten auch nicht die allerhöchsten Töne schreiben, die Mozart z. B. den Sängerinnen zumuthete, so hatten im Allgemeinen doch die älteren Meister die Gewohnheit, die Stimmen viel in der Mittellage zu beschäftigen und sie nur dann und wann eine kurze Zeit in die höchsten Töne gehen zu lassen. Die jetzige Art zu schreiben ist für die Sänger aber viel ermüdender, indem sie allerdings diese allerhöchsten Töne nicht zu singen haben, aber zu wenig in der Mittellage, sondern fortwährend in schon ziemlich hohen Tönen beschäftigt werden, und diese ist mit der Zeit sehr ermüdend und daher sehr nachtheilig. (Marschner, Wagner.) Dieses ist der Unterschied der Schreibart zwischen der ältern und der jetzigen Zeit. Die neuern scheinen nur weniger hoch zu schreiben, als die Alten, sie greifen das Organ weit mehr an — namentlich bei zeitheriger Stimmung — weil dies zu andauernd geschieht und die Stimme in mittlern und tiefen Tönen nicht genug ausruhen kann. Immerwährende Muskelanstrengung erschlafft dieselbe, sobald nicht Ausruhe und Abspannung stattfindet.

In Bezug auf den Klang der Stimme der Sänger war es zu verwundern, wie glänzend dieselben bei den neulichen Aufführungen klangen, da sie doch zeither an eine hohe Lage gewöhnt sind. Nach Verlauf von mehreren Monaten werden dieselben jedoch noch stärker und mächtiger klingen, weil sie nicht so sehr ausgedehnt werden. Dieses macht die Stimmen wohl hoch, aber klein im Ton. Alle Sänger mit großen Stimmen haben die Höhe stets sehr geschont. Man hat gefunden, daß die Sänger neulich viel deutlicher ihre Worte aussprachen, als sonst. Das ist erklärlich, die zu große Anspannung der Stimme, Lungen, ja der geistigen Aufmerksamkeit verhindert und vermindert die sichere und feste Thätigkeit der Organe des Mundes, die bei deutlicher Aussprache stattfindet. — Ein großer Vortheil für Sängerinen wird in Zukunft noch der sein, daß sie in der Tiefe das kräftige Brustregister mehr anwenden können, als zeither. Dies schadet der Stimme weniger, als wenn die höchsten Töne zu oft mit Kraft genommen werden. Doch ist hier auch Vorsicht anzuwenden und Maß zu halten. Die Brusttöne verstärken den dramatischen Ausdruck sehr.

Von vieler Wichtigkeit war mir die Mittheilung von Herrn C. Banck, daß Spontini gegen ihn mehrmals auch über die immer höher werdende Stimmung geklagt und gesagt habe, „daß er die Tonhöhe, worin er seine „Vestalin" 1807 in Paris aufgeführt habe — und das war in 840 Schwingungen —, für die beste für Sänger und Orchester halte". Die Mozart'sche steht nur um einen kleinen Achtelston höher.

Zur Tagesgeschichte.

** Die in dem Sandsteinbruch bei Schandau verschütteten 24 Arbeiter sind wie ein Dresdener Telegramm vom 27. meldet, sämmtlich gerettet. Schon Sonntag Abends hörte man die Verunglückten Lebenszeichen von sich geben. Man vernahm Pochen und einzelne Schallwellen, die bis zu den Arbeitern herausdrangen. Am 27. Mittags waren die Rettungsversuche soweit gediehen, daß man sich mit den Verunglückten verständigen konnte. „Um 1 Uhr Nachmittag erfuhren die Rettungsmanschaften, daß alle 24 Verschütteten unbeschädigt lebten, um 3 Uhr waren sie sämmtlich gerettet."

** An der Westküste von Sumatra und der benachbarten Inseln haben im November wiederholte Erdstöße stattgehabt.

Amtsblatt.

Nr. 20144. **Edict.** (3495. 3)

Von dem k. k. Landesgerichte in Krakau, wird bekannt gemacht, es sei am 4. September 1831 Josef Dunin Wąsowicz zu Krakau mit Hinterlassung eines Codicills gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthalt der vermeintlichen Erben Felix Wąsowicz und Julian Wąsowicz unbekannt ist, so werden dieselben aufgefordert, sich binnen einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an, bei diesem Gerichte zu melden, und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für sie aufgestellten Curator Advokaten Dr. Geissler abgehandelt werden würde.

Krakau, am 23. December 1861.

Z. 3649. jud. **Edict.** (3490. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte wird hiemit bekannt gemacht, daß am 19. Februar 1858 Johann Salepa zu Witanowice ohne Hinterlassung einer giltigen letztwilligen Erklärung gestorben sei.

Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Personen auf seine Verlassenschaft ein Erbrecht zustehe, so werden alle diejenigen, welche hierauf aus was immer für einen Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen einem Jahre von dem unten angesetzten Tage gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden und unter Nachweisung ihres Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigens die Verlassenschaft, für welche inzwischen Johann Józefowski Ortsrichter zu Witanowice als Verlassenschafts-Curator bestellt worden ist, mit jenen die sich werden erbserklärt und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben verhandelt und ihnen eingeantwortet; der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber, oder wenn sich Niemand erbserklärt hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde.

Wadowice, am 27. December 1861.

N. 3649. **Edykt.**

C. k. Sąd powiatowy w Wadowicach niniejszym do publicznéj podaje wiadomości, iż na dn. 19. Lutego 1858 zmarł w Witanowicach Jan Salepa bez pozostawienia ważnego ostatniéj woli rozporządzenia.

Gdy Sądowi nie jest wiadomo czyli i którym osobom przysłuża prawo do pozostałego po nim spadku, zatem wszystkich tych, którzyby z jakiegokolwiek tytułu o sukcesyę tę upominać się zamyślali wzywa się, ażeby w przeciągu jednego roku od daty niżéj wyrażonéj z prawami swemi sukcesyjnemi w Sądzie tutejszym zgłosili się i udowodniwszy takowe, do przyjęcia dziedzictwa oświadczyli się, ile że w razie przeciwnym spadek ten, którego kuratorem Jan Józefowski wójt wsi Witanowic tymczasowo ustanawia się, z zgłaszającemi się pertraktowany i tymże przyznany będzie; owa zaś część, którąby nikomu niezostała przyznaną, lub gdyby nikt do objęcia spadku nieoświadczył się, cały spadek najwyższemu skarbowi przypadnie.

Wadowice, dnia 27. Grudnia 1861.

N. 4023. **Edykt.** (3496. 2-3)

Ze strony C. k. sądu obwodowego w Rzeszowie wyznacza się do licytacyi realności pod NC. 186, w Rzeszowie położonéj, według księgi miasta Rzeszowa dom 2. pag. 98 n. haer. 9. do Markusa Kanarvogla należącéj, na 14266. złr. 28. kr. mk. oznaczonéj, Izabeli Musakowej celem przymusowego zaspokojenia summy 3000 złr. mk. z. p. n, pozwolonej, ostatni termin na dzień 27go Lutego 1862, o godzinie 9 przed południem w sądzie tutejszym z dodatkiem, że jeżeliby żaden z chęć kupna mających nawet ceny szacunkowej nie ofiarował, w mowie będąca realność także poniżéj ceny szacunkowéj za jakąkolwiek bądź cenę sprzedaną będzie, że każden chęć licytowania mający wadyum w sumie 750 złr. aw. a to albo w gotówce, albo w obligacyach długu państwa, lub listach zastawnych galicyjskich na okaziciela opiewających, albo nareszcie w niewinkulowanych obligacyach indemnizacyjnych galicyjskich, które to papiery wedle kursu z ostatniéj gazety rządowej widocznego, wszakże nigdy nad wartość imienną przyjęte będą, złożyć winien, i że każdemu wolno extrakt tabularny, akt oszacowania i warunki licytacyjne w registraturze tutejszo sądowéj przejrzeć.

Oczem uwiadomia się obydwie strony wierzycieli z miejsca pobytu znajomych do rąk własnych, wierzycieli z miejsca pobytu nieznajomych Romana Fircowskiego, Józefa Herzmana, Jerzego Göbla, Neuburga i Eksteina, Rudolfa Botta, tudzież wierzyciela F. Masmann w Amsterdamie w Hollandyi mieszkającego, daléj wierzycieli tych, którzyby albo już po 19tym sierpniu 1861 do hypoteki weszli, albo którymby z jakiéjkolwiek przyczyny zawiadomienie o téj sprzedaży albo wcale nie, albo zapóźno zostało doręczonem, do rąk ustanowionego im pod dniem 15 marca 1861 l. 1403 z zastępstwem Dra Bandrowskiego w Tarnowie kuratora Dra Lewickiego w Rzeszowie.

O czém dotyczących wierzycieli edyktem uwiadamia się.

Rzeszów, dnia 23. Sierpnia 1861

N. 4610. **Kundmachung.** (3497. 1-3)

Vom Rzeszower k. k. Handelsgerichte wird hiemit bekannt gegeben, daß Avigdor Hamer für die Tuchwaarenhandlung in Rzeszów die Firma: „Awigdor Hamer“ protocollirt hat.

Beschlossen im Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Rzeszów, am 22. August 1861.

L. 32. c. **Edykt.** (3498. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy w Rzeszowie zawiadoma niniejszym edyktem z życia i miejsca pobytu niewiadomego Rafała Ostoja Niedźwieckiego lub z życia i miejsca pobytu niewiadomych spadkobierców jego, że przeciw temuż c. k. Prokuratorya skarbowa w zastępstwie funduszu szkolnego imieniem Dydyńskich o wykreślenie z dóbr Godowa prawa Rafała Niedźwieckiego do dożywotnéj administracyi dóbr Godowa z uwolnieniem od składania rachunków, z roczną pensyą 8000 złp. wolnem pomieszkaniem i pobieraniem drzewa na opał w stanie biernym dóbr Godowa dom. 99 pag. 5 n. 24 on. i na przyległościach Zyznów, Przylasek i Sieraszówka zahipotekowanego 3 stycznia 1862 do l. 32 wniósł pozew i że w załatwieniu tegoż pozwu termin do ustnéj rozprawy na 2 kwietnia 1862 o godzinie 10 zrana wyznaczony został.

Gdy miejsce pobytu pozwanego Rafała Niedźwieckiego, lub jego sukcesorów nie jest wiadome, przeto c. k. Sąd obwodowy w celu zastępowania pozwanego jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego adwokata p. Dra Rybickiego kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanego, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał, i o tém c. król. Sądowi obwodowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał. Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Rzeszów, dnia 11. Stycznia 1862.

K. k. Polnisches Theater in Krakau

unter Direction von Julius Pfeiffer.

Donnerstag, am 30. Jänner 1862.

Zum Benefiz Anton Janowski's unter Betheiligung des Warschauer Gastes Frau

Johanna Kotowska-Miłaszewska.

Der fünfte Act.

Drama in 3 Bildern von Josef Korzeniowski.

Zum Schluß:

Die Engländer.

Lustspiel in 1 Act von Listowski.

Anfang um halb 7 Uhr.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. November 1861 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 15 Min. Nachm.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 4 Min. Früh; — nach Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends 10 Uhr 30 Min. Vorm.; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Rzeszów nach Krakau 1 Uhr 40 Min. Nachmitt.

von Lemberg nach Krakau 4 Uhr Früh, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 7 Uhr 40 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 34 Min. Vorm.

in Lemberg von Krakau 9 Uhr 30 Minuten Früh, 9 Uhr 15 Minuten Abends.

N. 7867. **Kundmachung.** (3509. 2-3)

Mit Beginn des Monats Februar 1862 werden die zwischen Tuchów und Ciężkowice, dann zwischen Ciężkowice und Grybów bestehenden Botenfahrposten im nachstehender Ordnung verkehren:

I. Botenfahrpost zwischen Ciężkowice und Tuchów.

	Tage	Abgang		Tage	Ankunft
Von Ciężkowice	Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag	6 Uhr Früh	in Tuchów	Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag	8 Uhr Früh.
Von Tuchów	Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag	8 Uhr 30 M. Früh	in Ciężkowice	Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag	10 Uhr 30 M. Vorm.

II. Botenfahrpost zwischen Ciężkowice und Grybów.

	Tage	Abgang		Tage	Ankunft
Von Ciężkowice	Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag	1 Uhr 30 M. Nachm.	in Grybów	Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag	4 Uhr 15 M. Nachm.
Von Grybów	Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag	5 Uhr 40 M. Nachm.	in Ciężkowice	Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag	8 Uhr 25 M. Abends.

Geht ab von Grybów 30 Min. nach Ankunft der Post aus Neu-Sandez.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galizischen Post-Direction.

Lemberg, am 11. Jänner 1862.

L. 7867. **Obwieszczenie.**

Istniejące wozowe poczty posłańcze między Tuchowem i Ciężkowicami, jakoteż między Ciężkowicami i Grybowem od 1 lutego 1862 zacząwszy, w następującym porządku odbywać się będą.

I. Wozowa poczta posłańcza między Ciężkowicami i Tuchowem.

	Dni	Odchodzi		Dni	Przychodzi
Z Ciężkowic	poniedz., środa, piątek, sobota	o godz. 6 rano	do Tuchowa	poniedz., środa, piątek, sobota	o godz. 8 rano.
Z Tuchowa	poniedz., środa, piątek, sobota	o godz. 8 m. 30 rano	do Ciężkowic	poniedz., środa, piątek, sobota	o g. 10 m. 30 przedp.

II. Wozowa poczta posłańcza między Ciężkowicami i Grybowem.

	Dni	Odchodzi		Dni	Przychodzi
Z Ciężkowic	poniedz., środa, piątek, sobota	o g. 1 m. 30 popoł.	do Grybowa	poniedz., środa, piątek, sobota	o g. 4 m. 15 popoł.
Z Grybowa	poniedz., środa, piątek, sobota	o g. 5 m. 40 popoł.	do Ciężkowic	poniedz., środa, piątek, sobota	o g. 8 m. 25 wieczór.

Odchodzi z Grybowa w 30 min. po przybyciu poczty z Nowego Sącza.

Co niniejszém podaje się do ogólnéj wiadomości.

Od c. k. galicyjskiéj Dyrekcyi pocztowéj.

Lwów, dnia 11. Stycznia 1862.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
29	2	330''24	− 0·2	99	West schwach		Trüb	− 8·8	+ 1·3
	10	30 08	− 2·0	90	„ „		„		
30	6	30 36	− 3·2	98	Ost „	Heiter mit Wolken			

Getreide-Preise

auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in drei Gattungen classificirt.

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	6	—	6	13	5	—	5	50	—	—	—	—
„ Saat-Weiz.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	3	72½	3	85	3	50	3	62	—	—	—	—
„ Gerste	2	85	3	—	—	—	2	75	—	—	—	—
„ Hafer	—	—	1	50		—	1	40	—	—	—	—
„ Erbsen	4	50	5	—	4	—	4	25	—	—	—	—
„ Hirsegrütze	5	25	5	50	4	75	5	—	—	—	—	—
„ Fasolen	5	—	5	25	4	25	4	75	—	—	—	—
Metz. Buchweizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Hirse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln (neue)	—	—	1	50	—	—	—	—	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	—	1	—	—	—	—	90	—	—	—	—
„ Stroh	—	—	—	75	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	20	—	24	—	18	—	19	—	15	—	17
„ mag. „	—	18	—	22	—	16	—	17	—	—	—	15
„ Rind-Lungenfl.	—	30	—	35	—	—	—	28	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	53	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	1	56	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	—	—	3	25	—	—	3	—	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	1	20	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerstengrütze 1/8 Metz	—	55	—	60	—	45	—	50	—	—	—	—
Czenstochauer dto	—	—	1	50	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen dto.	—	—	1	25	—	—	—	—	—	—	—	—
Perl dto.	1	—	1	20	—	—	—	95	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	—	1	—	—	—	—	95	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	85	—	—	—	80	—	—	—	—
Graupe dto.	[illegible]	—	—	75	—	—	—	—	—	—	—	—
Mehl aus fein. dto.	—	—	—	65	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizenmehl dto.	—	—	—	75	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kukurutz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 28. Jänner 1862.

Deleg.-Bürger — Magistrats-Rath Łoziński. — Markt-Kommissar Jezierski.

Wiener-Börse-Bericht

vom 28. Jänner.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	65 —	65.10
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	83.50	83.70
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	69.10	69.20
dtto. „ 4½% für 100 fl.	61.25	61.75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	137.—	137.25
„ 1854 für 100 fl.	92.50	93.—
„ 1860 für 100 fl.	95.—	95.25
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.50	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Waare
von Nied. Österr. zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87 —	87.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.—	88.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	96.—	97.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.50	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	70.25	71.—
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	68.50	68.75
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	68.75	69.—
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	67.—	67.50

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	780.—	791.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	193.60	193.80
Nieder.-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	632.—	634.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2153	2155
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	277.—	277.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	163.50	164.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	127.50	128.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl. (90%) Einz.	267.—	267.50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 180 fl. (90%) Einzahlung	191.—	191.50
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	437 —	439.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	236.—	240.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	400 —	402.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	400.—	405.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	102.50	103.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	97.50
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.25	89.50
der Nationalbank auf österr. Währ. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.—	85.15
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	78.—	78.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	125.50	125.75
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	99.75	100.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	128.—	129.—
„ „ 50 „ „	56.50	57.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	37.25	37.75
Esterhazy zu 40 fl. CM.	99.50	100.—
Salm zu 40 „	37.25	37.75
Palffy zu 40 „	39.25	39.75
Clary zu 40 „	36.—	36.50
St. Genois zu 40 „	37.75	38.—
Windischgrätz zu 20 „	21.25	21.75
Waldstein zu 20 „	23.75	24.25
Keglevich zu 10 „	16.25	16.75

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	117.25	117.50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	117.50	117.75
Hamburg, für 100 M. B. 3%	103.30	103.50
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	138.30	138.30
Paris, für 100 Franks 5%	54.60	54.70

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours Geld fl.	kr.	Waare fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	—	—	—	—	6	51	6	52
„ vollw. Dukaten	—	—	—	—	6	51	6	52
Krone	—	—	—	—	19	—	19	05
20Frankstück	11	17	—	—	10	99	11	01
Russische Imperiale	11	42	—	—	11	27	11	30
Silber	—	—	—	—	137	75	138	—

In der Buchdruckerei des „CZAS.“

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.